Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 34 (1935)

Nachruf: Worte der Erinnerung an Dr. August Burckhardt-Burckhardt
Autor: Vischer, Fritz

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Worte der Erinnerung an Dr. August Burckkardt-Burckhardt †

gesprochen in der Sitzung vom 21. Oktober 1935
durch Prof. Fritz Vischer.

Mit dem am 26. Mai dieses Jahres verstorbenen August Burckhardt-Burckhardt verliert unsere Gesellschaft ein Mitglied, das an ihrem Leben — sowohl dem wissenschaftlichen als dem gesellschaftlichen — bis zu seinem Tode hervorragenden Anteil genommen hat. Es ist deshalb nur eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn wir heute kurz von dem sprechen, was der Verstorbene unserer Gesellschaft gewesen ist.

August Burckhardt trat um die Mitte der 1890er Jahre in die Historische und Antiquarische Gesellschaft ein. Seit dem Jahre 1909 saß er in ihrem Vorstande, zunächst als Schreiber, und dann von 1912—1916 als Vorsteher. Als es sich im Dezember 1922 nach dem plötzlich erfolgten Hinschiede von Carl Bischoff darum handelte, einen neuen Vorsteher zu wählen, wurde August Burckhardt wiederum mit diesem Amt bis zum Jahre 1925 betraut. Im Jahre 1919 wurde er auch Mitglied des Publikationsausschusses; ihm gehörte er an bis zu seinem Tode.

Zu Beginn seiner Laufbahn widmete sich August Burckhardt der klassischen Philologie und der alten Geschichte. Frühzeitig trat bei ihm aber auch eine Vorliebe für armenische Geschichte und Literatur dazu. Nach dem wohlbestandenen Doktorexamen in Jena vertiefte er seine Kenntnisse der armenischen Geschichtsliteratur noch durch einen längeren Aufenthalt in dem Mechitaristenkloster San Lazzaro bei Venedig. Probleme aus der altarmenischen Sagen- und Heldengeschichte haben ihn zeitlebens beschäftigt und die Historische und Antiquarische Gesellschaft durfte gelegentlich an den Resultaten seiner armenischen Forschung teilnehmen, zum letzten Male am 21. März 1927, wo er in einem Vortrage über „König Abgar von Edessa und dessen Briefwechsel mit Christus“ in ein durchaus interessantes Gebiet einführte.

Auf die Dauer vermochte sich aber die orientalische Forschung bei August Burckhardt nicht als eigentlich primäres Studiengebiet durchzusetzen. Ihm, dem Angehörigen eines alten, mit Basels Geschichte und Kultur eng verbundenen Geschlechtes, bot, nachdem er sich einmal in Basel niedergelassen hatte, die Erforschung der Geschichte der engern und weitern Heimat zu viele Anziehung und Anregung, als daß er sie nicht zu seinem eigentlichen Lebenszwecke erkoren hätte.

Die Wandlung vom Orientalisten zum Basler und Schweizer Historiker geschah wohl auch unter dem Eindruck und der Einwirkung der stärkste historische Anregung ausströmenden Persönlichkeit von Albert Burckhardt-Finsler, zu dessen Freundeskreis er gehörte und in dessen historischem Kränzchen, das sich in erster Linie mit Basler Geschichte beschäftigte, er die Verpflichtung und die Liebe zur baslerischen und vaterländischen Geschichtsforschung in sich aufgenommen und weiter entwickelt hat. Dieses Kränzchen pflegte vornehmlich das damals in Basel etwas vernachlässigte Gebiet der Biographie und in einer von diesen Freunden vaterländischer Geschichte herausgegebenen Publikation ist August Burckhardt mit zwei Beiträgen, nämlich über die Familie Baer und über den Bürgermeister Johann Rud. Faesch den jüngern beteiligt. Die dort empfangene Anregung zur Aufklärung typischer Gestalten aus dem vor- und nachreformatorischen Basel, die der Vergessenheit anheimzufallen drohten, hat er in mehreren, namentlich in den ersten Jahrgängen unserer Zeitschrift erschienenen Aufsätzen noch weiter gepflegt.

Von den zahlreichen Vorträgen, die er im Laufe von etwa vier Jahrzehnten im Schoße unserer Gesellschaft gehalten hat, beschäftigte sich weitaus die Mehrzahl mit der Geschichte Basels und seiner Nachbarschaft. Was ihn immer wieder anzog, war das Werden, das Sein und namentlich auch das Vergehen der von einem bunten Konglomerat von herrschaftlichen Territorien zusammengesetzten sisgauischen und oberrheinischen *Landschaftsgebilde und ihrer Träger;* in erster Linie der gräflichen Häuser Habsburg, Tierstein, Froburg und Saugern. August Burckhardt hat mit diesen Arbeiten zum Teil wertvolle Beiträge zur Klärung der großen Liquidation des spätmittelalterlichen Adelsbesitzes, welche sich in Verbindung mit dem österreichischen Niedergang diesseits des Rheines vollzog, geliefert.

Daneben hat er das Ritter- und Bürgertum des mittelalterlichen Basel nach der soziologischen Seite hin sorgfältig untersucht und seine Forschungen über die Stände und Verfassung in Basel gelegentlich bis ins 18. Jahrhundert ausgedehnt. Auch

die militärische Seite des alten Basel, sowohl der Dienst in der Heimat als derjenige in der Fremde, wurde in seinen Vorträgen etwa herangezogen. In diesen Zusammenhang gehört auch seine letzte Arbeit: nämlich die von ihm im Basler Jahrbuch des Jahres 1935 veröffentlichten Erinnerungen aus dem Leben des Basler Artilleriechefs und spätern Generalinspektors der helvetischen Artillerie Wilhelm Haas. August Burckhardts Vorträge sind beinahe alle gedruckt worden, zum Teil in der Basler Zeitschrift und im Basler Jahrbuch, zum Teil auch in den schon erwähnten Basler Biographien, oder in den Festschriften zu Ehren der ihm befreundeten schweizerischen Geschichtsforscher; zum Teil sind sie in erweiterter Form auch als Neujahrsblätter herausgegeben worden.

Als Mitglied des Publikationsausschusses hat August Burckhardt lebhaften Anteil an allen Veröffentlichungen der Gesellschaft genommen. Als nach dem Rücktritte von August Bernoulli nach einem neuen Mitarbeiter zur Fortsetzung der Basler Chroniken Umschau gehalten wurde, einem Historiker, der in der Lage wäre, das Werk in der bisherigen vorbildlichen Weise fortzuführen, wurde August Burckhardt als guter Kenner der heimischen Geschichte dazu bestimmt. Er hat die zum Teil sehr zerstreuten Materialien für den 8. Band gesammelt und für den Druck vorbereitet. Desgleichen hat er in dem unter den Auspizien der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft herausgegebenen Wappenbuch der Stadt Basel für eine Menge Familien mit eigentlichem Bienenfleiß genealogische Stammtafeln angelegt, wie denn überhaupt die Forschung auf dem Gebiete der Genealogie seinen Neigungen und seiner Begabung ganz besonders entsprach. Sie war sein eigentliches Lieblingsgebiet und lag ihm unbedingt am besten. In seiner Eigenschaft als Genealoge wurde er auch in dem von Walter Merz herausgegebenen monumentalen Werke über die Burgen des Sisgaus zur Mitarbeit der Stammtafeln herangezogen.

Trotzdem sich Burckhardt, wie wir gehört haben, auch etwa mit dem Militärwesen beschäftigte, war er durchaus keine streitbare oder aggressive Natur. Im Gegenteil: er war von weitgehendster Konzilianz und besaß zugleich auch die Anpassungsfähigkeit des alten Baslers. Im Verkehr mit Freunden und Fachgenossen war er stets von heiterer und anregender Kameradschaft. Seine Charaktereigenschaften brachten es mit sich, daß er, wie schon kurz erwähnt, auch im gesellschaftlichen Leben stark hervortrat, nicht nur durch die Sorgfalt, mit der er etwa bei unsern Gesellschaftsausflügen die Vorbereitungen traf, son-

dern auch durch die originelle Art, mit der er bei dergleichen Anlässen das Gebotene genoß und erlebte. Sein gesunder, oft geradezu überwältigender Humor, sein Wissen und seine weitgehende Toleranz gegenüber Andersgesinnten, sowie die Anspruchslosigkeit seines Auftretens schufen ihm überall Freunde, und unter uns Kommilitonen wurde er oft das Zentrum eines ebenso heitern wie ungezwungenen Freundeskreises.

Dank seines umgänglichen, eigentlich urbanen Wesens war er auch ein geschätztes Mitglied im Gesellschaftsrate der Schweizerischen geschichtforschenden Gesellschaft, dem er seit dem Jahre 1916 angehörte. An den Jahresversammlungen dieser Vereinigung, die er regelmäßig zu besuchen pflegte, widmete er sich insbesondere der Pflege der Freundschaft und vermittelte so den persönlichen Kontakt unserer Gesellschaft mit den Historikern der übrigen Schweiz. Mehreren derselben ist er sehr nahe gestanden und die Freundschaft mit ihnen fand ihren literarischen Niederschlag in den verschiedenen zu deren Ehren erschienenen Festschriften.

So bedeutet August Burckhardts Tod einen schweren Verlust, nicht nur für unsere Gesellschaft, sondern auch für viele andere, zum Teil hier nicht ausdrücklich erwähnte wissenschaftliche Vereinigungen. Allen hat er aus seinem Wissen und Können heraus Bleibendes geschenkt. Sein Andenken wird aber insbesondere in *unserm* Kreise allezeit in dankbarer Erinnerung bleiben.